

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Auflage: 13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 10. Juli.

Nachdem am Sonntag Morgen ein längerer gemischter Zug von Verwundeten und Gefangenen hier durchpaßirt war, brachte der Sonntag-Abendzug 35 kriegsgefangene Offiziere, einige wenige leichtverwundete darunter, sowie 5 Soldaten. Es befanden sich unter den Offizieren 3 Sachsen, nämlich die Leutnants v. Jeschau, 6. Bat., Graf Kamele, 8. Bat., v. Planitz II., 11. Bat. Außerdem war noch Soldat Schoppe vom 11. Bat., unverwundet gefangen, dabei Sämtliche Offiziere erhielten im Speisesaal des Leipziger Bahnhofes eine Labung durch einen kalten Imbiß und Wein. Ihre Hoffnung, eine Nacht in Dresden bleiben zu dürfen, um sich ein wenig zu erholen, erfüllte sich nicht, sie mußten weiter nach Berlin. Der gleichfalls in der Königgräzer Schlacht und zwar durch einen Bajonettschlag im Gesicht verwundete königl. sächs. Major Bollborn vom 6. Bat., welcher auf Ehrenwort freigegeben worden ist und in Dresden verweilt, wurde von seinen Waffengenossen aufs herzlichste begrüßt. Eine große Anzahl der österreichischen Offiziere kam in Zivilkleidern, namentlich in bequemen Joppen, viele hatten Stroh- oder Filzhüte auf. Nachdem ihre Uniform nämlich in der Schlacht arg mitgenommen war, hatten sie schnell noch auf der Rückreise in Reichenberg sich mit Zivilkleidern versehen. Unsere Landsleute sagten aus, sie hätten auf das bestmögliche versuchen hören, daß der kgl. sächs. Generalmajor v. Carlowitz geblieben sei. Außerdem versicherte der sächs. Soldat Schoppe, daß der Leutnant Mehlig von seinem Bataillon leicht durch einen Streifschuß am Halse verwundet sei. - In später Nachtstunde kam noch ein Zug mit 960 Mann durch.

Eine sehr große Erschwerung der Einquartierungslast liegt für viele Hausfrauen darin, daß einzelne Soldaten ihrer Einquartierung verlangen, daß ihnen, wenn sie auf Wache sind, die Speisen nachgeschickt werden. Familien, die oft mehrere Kinder, aber nur ein Dienstmädchen haben, kommen hierdurch, wenn sie Mittag-Essen, Kaffee und Abendbrot auf den oft entlegenen Posten schicken müssen, in nicht geringe Verlegenheit.

Die königl. preussische Direction der niederschlesischen mährischen Eisenbahn in Berlin erläßt unter dem 7. Juli folgende Bekanntmachung: „Um vor Wiedereröffnung des regelmäßigen Verkehrs auf der Bahnstrecke von Dresden nach Görlitz dem Publikum Gelegenheit zu geben, diese Strecke zu benutzen, sollen von Dienstag, den 10. Juli ab den um 9 Uhr 40 Minuten Vormittags von Dresden, resp. um 8 Uhr 30 Minuten Vormittags von Görlitz abgehenden Militärzügen einige Personenwagen angehängt werden. Wer sich dieser Züge bedienen will, hat die erforderliche Legitimation bei Lösung des Billets vorzuzeigen und muß sich den Unbequemlichkeiten und Verzögerungen unterwerfen, welche bei einer solchen Beförderung nicht zu vermeiden sind.“

Von Seiten des königl. preuss. Commandanten enthält das „Ztbl.“ Folgendes: „Bewohner Leipzigs!“ Die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen und zu lindern eilt Ihr Opferbereits herbei und spendet mit offenen Händen, was den verwundeten Krieger erquickt, stärkt, abziehen kann von seinem tiefen Schmerze. Nehmt meinen Dank dafür, nehmt ihn im Namen jener Leidenden und seid überzeugt, daß Euern verwundeten Söhnen und Brüdern bei uns überall eine gleiche liebevolle Sorgfalt zu Theil werden wird. Leipzig, 8. Juli 1866. Der Generalleutnant v. Skisjinski, Commandant von Leipzig.

Wie die „D. Allg. Ztg.“ meldet, ist in Leipzig der k. k. österreichische Generalconsulatskanzler, Herr Ferga, auf Befehl der königlich preussischen Commandantur verhaftet und unter Escorte eines preussischen Offiziers nach Berlin abgeführt worden.

Von jetzt an ist die Albertsbahn und die Tharand-Freiburger Bahn insoweit wieder dem Verkehr übergeben, als Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 4 Uhr Personenzüge auf derselben von hier abgehen.

In einer Strohkammer im Wohn- und Stallgebäude des Gutsbesitzer Vogel in Trachau ist am 6. d. M. Vormittags Feuer ausgebrochen und in Folge dessen ein Theil des Daches und des ersten Stockwerks heruntergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet, und soll auch dem Vernehmen nach ein derselben verdächtiges Kindermädchen eingezogen worden sein.

Infolge Mittheilung des königlichen Ober-Post-Amtes in Leipzig sind Briefe nach dem Königreich Sachsen von gestern an der dreitägigen Rückhaltung nicht mehr unterworfen, sondern werden sofort expedirt.

Die königliche Lotterie-Direction macht bekannt: „Unter den vermaligen Zeit- und Verkehrsverhältnissen läßt sich die bereits begonnene 70. Lotterie nach den planmäßig dafür aufgestellten Ziehungstagen nicht fortsetzen, ohne nach allen Seiten hin die öffentliche Meinung zu verletzen.“

daher mit erfolgter Genehmigung des königlichen Finanz-Ministeriums die für den 16. dieses Monats angelegte Ziehung 2. Classe nebst den noch übrigen Classen der 70. Lotterie bis auf geeignete Zeit hierdurch aufgeschoben. Nichts desto weniger behalten aber die an die Collecteure bereits hinausgegebenen, zum Theil schon in die Hände der Interessenten übergebenen Loose 2. Classe, ebenso die Voll-Loose, ihre Anwendung auch für den späteren Ziehungstermin und es wird seiner Zeit geeignete Bekanntmachung ergehen, für welchen Tag, beziehentlich für welche Renovationsfristen dieselben in ihre volle Gültigkeit wieder eintreten. Folgerecht muß daher auch jede Renovation auf Grund der Loose 1. Classe bis auf Weiteres unterbleiben und es haben die Spieler 1. Classe die Loose dieser, wie der etwa bereits gelösten 2. Classe, wollen sie sich an dem weiteren Spiele betheiligen, nur sorgfältig aufbewahren, um sich ihre Anrechte auf die folgenden Classen zu sichern. Selbstverständlich muß es dagegen Jedem, der die Einlagegelder für die 2. Classe in der Voraussetzung planmäßiger Durchspielung der 70. Lotterie bereits abgeführt hat, freistehen, gegen Rückgabe der Loose 2. Classe sich diese Einlagegelder von dem betreffenden Collecteur einzuweilen restituiren zu lassen, wie es bei der veränderten Sachlage eben auch den Collecteuren überlassen sein muß, die auf Credit hinausgegebenen Loose 2. Classe von den Interessenten zurückzufordern. Die Auszahlung der Gewinne 1. Classe hat ungeändert und planmäßig zu erfolgen; es bleibt daher auch dem entsprechend die Verpflichtung des Spielers, welcher sich an der 1. Classe betheiligt hat, zur Einzahlung der dafür bestimmten Einlagegelder, beziehentlich zu deren Innezahlung unverändert und von gegenwärtiger Eistung unberührt.

Der Adjutant des Erbprinzen von Meiningen, Hauptmann von Engel, früher königlich sächsischer Offizier und später Gensdarmarie-Inspector in Leipzig, bekanntlich ein Sohn des k. f. Generalleutnants von Engel, ist in Bad Liebenstein von den Preußen gefangen genommen und nach Erfurt abgeführt worden.

Die aus Sachsen ausgewiesenen Beamten, die sich anfänglich nach Prag geflüchtet hatten, sind von dort nach Pilsen und Regensburg retirirt.

In dem Befinden des Oberst von Borberg, der in Liebau in Schlesien im Lazareth liegt, soll dem Vernehmen nach eine Besserung eingetreten sein.

Ununterbrochen treffen auf der schlesischen Bahn Züge mit Verwundeten und gefangenen Oesterreichern und Sachsen hier ein. Gestern langten auch mehrere von den Preußen erbeutete österreichische Munitionskarren hier an.

Aus Großenhain hört man, daß in das dortige Lazareth bereits weit über einhundert Verwundete gebracht worden sind.

Nach demjenigen, was preussische Zeitungen und insbesondere die darin aufgenommenen Briefe einzelner preussischer Militärpersonen über die Schlacht von Sabowa mittheilen, scheinen die Verluste der sächs. Truppen, die wohl sämtlich mitgeschickten, fürchtbar zu sein. „Sie sind, schreibt die National-Zeitung, wie sie in Reih und Glied gestanden, niedergemäht worden.“

Einem Privatbrief aus Torgau vom 6. Juli entnehmen wir Folgendes: Heute früh 5 Uhr wurden 500 Mann gefangene Oesterreicher hier eingebracht, worunter sich 104 Mann Sachsen nebst 7 Officieren befanden. Unter letzteren bemerkte man auch einen Hauptmann v. Berlepsch, Adjutant des Kronprinzen von Sachsen. Es wurden diese Mannschaften im Schloß, Flügel D, einquartirt und nach Ablegung ihrer Sachen mit Speise und Trank versehen. Dem Vernehmen nach wird sich der Hauptmann v. Berlepsch ein Quartier in der Stadt nehmen, was später auch, wenn ihre Gelder aus der Heimath angelangt, den österreichischen Officieren gestattet werden soll. Sämtliche gefangene Officiere wurden von den hiesigen Officieren sehr freundlich aufgenommen. Hierselbst ist seit gestern auch ein Bataillon aus Anhalt-Deßau eingerückt, und da es an Quartieren fehlt, werden täglich neue Strohhäuser gebaut, obgleich mehrere derselben am Anker angebracht worden sind. Die Leute befinden sich in frischer Luft, es sind dabei große Küchen angebracht und das Lagerleben entwickelt sich in vollkommenster Art.

Das königl. Gerichtsamt Chemnitz erläßt folgende Bekanntmachung: „Das früher unter dem Titel „Chemnitzer Tageblatt und Anzeiger“ erschienene Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Chemnitz und Stollberg hat aufgehört. An dessen Stelle ist getreten „Amtsblatt für die Gerichts- und städtischen Behörden in Chemnitz und Stollberg, sowie Anzeigebblatt für Geschäfts- und Familienangelegenheiten“, was zur Nachachtung hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.“

In einem Hause auf der Rabenberger Straße spielte sich vorgestern Nachmittag zwischen der dortigen Hausmannsfrau und einer in demselben Hause befindenden Köchin ein Drama ab, das für erstere sehr blutig endete. Vorauskom-

den beiden Frauen stattgefunden, hatten die Köchin endlich veranlaßt, den Rückzug durch eine mit Glasscheiben versehene Thür anzutreten. Ihre Gegnerin hat aber in der Hitze des Gefechts auf die Glasscheiben keine Obacht gehabt und in ihrer Aufregung wiederholt mit der Faust in dieselben hineingeschlagen, bis sie an dem herabfließenden Blute und den damit verbundenen Schmerzen im Arme das Bedenkliche ihrer Situation erkannte und deshalb einen Arzt zu Hilfe rufen mußte.

Ersatzmittel für Charpie. In Frankreich wird von verschiedenen Aerzten in den Lazarethen anstatt der Charpie ganz fein gebaute Holzkohle angewendet, und zwar so, daß die Wunden, nachdem sie gut gereinigt worden sind, mit dem Kohlenpulver ausgestreut werden, bis eine größere Schicht darauf liegt, worauf der Verband erfolgt. Die Wirkung hierbei soll eine ganz vorzügliche sein; es wird von der Kohle die überflüssige Absonderung besser aufgesaugt, als von der Charpie, und durch die desinficirenden Eigenschaften der Kohle der üble Geruch zerstört, so daß die Heilung so behandelter Wunden viel schneller erfolgt.

Von dem Mechaniker Meißner in Leipzig ist ein Charpie-Zupfer erfunden worden, welcher die Arbeit sehr erleichtert. Da nun jetzt sehr viel Charpie gebraucht wird und genannter Charpie-Zupfer sich hierbei höchst praktisch bewährt, so will Herr Meißner einen solchen auswärts das Stück für 8 Ngr. ablassen. Wie wir hören, sind die Leute des Erfinders trotz vermehrter Arbeitskräfte mit Anfertigung beschäftigt, da sich täglich die Bestellungen mehren, was Beweis für die Brauchbarkeit liefern dürfte.

Nach Bodenbach! Eine Geschäftsreise nöthigte uns Ende voriger Woche, hinüber ins Böhmerland zu fahren. Mit Legitimationen bis an die Bahn bewaffnet, schauten wir uns früh 8 Uhr in einen Diez'schen Omnibus und fuhren durch den Birnaischen Schlag hinaus nach dem bekannten Birna. Omnibusse in allen Größen, Farben und mühseligen Gängen arten ächzten bei einander vorbei, nur hier und da freist ein Landbriefträger durch die Felber. In Gruna zog das Militair aus dem Gasthose zur grünen Wiese, wo es gefrühstückt, wieder aufs freie Feld hinaus, während auf dem Hügel an der Frank'schen Villa die Bayonnette der Schildwachen im Sonnenschein blitzten. Eine Anzahl von Handwerksburschen marschirte hin und her, oft die erbarmungswürdigsten Gestalten, hier und da sah einer im größten Neglige im Straßengraben und stieß seinen Rock aus. In Leuben hörten die militairischen Uniformen ganz auf. Immer mehr näherten wir uns dem Elbuser, und als wir endlich die steile Brücke passirt, unter welcher die jetzt fast schwarze Müllig langsam dahinkriecht, da lag der schöne Strom, jetzt so trauernd und schwärmerisch dahinfließend, vor uns. Rechts lag das Weis der Eisenbahn. Die Telegraphenarme hingen schlaff und in ihren Angeln eingetrost an den Stangen herunter, gleichsam die Hände gefaltet. Auf den Telegraphenbräuten spielt der Sperli gsvater mit seiner trauten Gattin oder füttert die Jungen, und die Bahnwärter selbst haben nichts weiter in ihrer Einfachheit zu thun; als das zwischen den Schienen wuchernde Unkraut herauszureißen. Mitten auf dem Weise sieht man spielende Kinder, Gunde, schnatternde Gänse, gackernde Hühner, und den Pfiff der Loco motive erjert der Pfiff des Bahnwärters, wenn er seine Familie zum fargen Mittagessen ruft. Zwischen Heidenau und Birna, wo sonst der stolze Dampfer den Elbrücken peitschte, liegen mitten im Strome verstreut acht bis neun statliche Zillen. Ueber sie hinweg fließt der Strom, bald gukt aus ihm ein Vordertheil heraus, bald eine Kajüte mit dem hin und her bewegten Steuer. Alles ist todt! Auch Landungsbrücken der Dampfschiffahrtsgesellschaft stehen dawischen, nur die Galerien ragen aus dem Wasser hervor. Wir fahren in Birna ein Am Gasthose zum Adler werden wir aus dem Omnibus erlöst. Wir treffen Bekannte, die viel Neues wissen wollen, da sie Tage lang keine Zeitung erhielten. Wir mietzen einen Zweispänner, den wir endlich bis Bodenbach und zurück meistbietend für schweres Geld erstien. In Birna ist's todtentill! Nur wenig Militair haben die Bewohner gesehen und auch nur auf kurze Zeit, auf Stunden. Alles klagt über schlechte Zeiten und macht Kalender, in denen viel rothe Fiertage verzeichnet sind. Hoch oben strahlen die Fenster des Sonnensteins im Sonnenglanze, wir senden einen Gruß hinauf und Erinnerungen an die Universalbörse durchschwärmen das Herz. Da rollt der Wagen vor, wir steigen ein und schwanken die steile Höhe hinan, rechts hinein ins Vaterland, denn der gerade Weg an der Elbe hin ist nicht der sichere. Nach stundenlanger Fahrt nimmt uns der Wald auf, der uns nach der Festung Königstein, resp. von der neuen Schänke trennt. „Was blizt dort im Walde im Sonnenschein?“ Es ist eine seltene Gestalt, die auftaucht, ein sächsischer Vorposten, ein Soldat vom Leibregiment. Wir halten auf sein Geheiß, er verlangt die Legitimation und schloß sie. Doch oben strahlt die Festung im Sonnenschein.